

Bürgermeister Christian Daniel Benecke

(7. Mai 1768 – 05. März 1851)

Verfasser des Nekrologs: C. Lehmann 1853

Aus dem Lateinischen übersetzt: Christoph W. Büsch 2007

Transkription: Dr. J. D. Hahn-Godeffroy 2008

Dem Gedächtnis des hochsehnlichen Mannes

Christian Daniel Benecke

des kürzlich verstorbenen hamburgener Bürgermeisters im öffentlichen Auftrage gewidmet von

Christian Lehmann

Dr. med. u. phil. Professor der Naturwissenschaften am akademischen Gymnasium

Hamburg 1853

Gedruckt von Ioannis August Meissner E. E. Rats des Gymnasiums und Johannes Buchdrucker

Die der Nachwelt durch Denkmäler und Schriften überlieferten Taten von Königen und Fürsten erfüllten den Leser oft mit Bewunderung, wie vielmehr sollte das für Männer gelten, die nicht durch den Glanz der Geschlechter und ererbten Reichtum über ihre Mitmenschen herausgehoben wurden, sondern aus dem gleichen Leben wie diese durch eigene Tüchtigkeit und deren Anerkennung zu höheren Würden aufsteigen.

An ihnen lernen wir, was ein Mensch durch Fleiß, Tüchtigkeit und Ausdauer erreichen kann und was auch jedem von uns möglich ist, wenn er im Vertrauen auf sich alle Kraft zusammen nimmt. Eine solche Persönlichkeit begegnet uns in dem kürzlich verstorbenen Bürgermeister Christian Daniel Benecke, dessen Leben ich hier im öffentlichen Auftrag zu schreiben habe.

Er wurde am 7. Mai 1768 in Mönchsroth im Fürstentum Oettingen in Spielburg Im bayerischen Regierungsbezirk Mittelfranken, also im südlichen Teil Deutschlands geboren. Sein Vater, Johann Jakob Benecke war dort Oberamtmann und starb am 30 Januar 1807. Die Mutter, eine geborene Troeltsch stammte aus Nördlingen. Lesen und Schreiben lernte der Junge bei dem Lehrer des Dorfes und dem Schreiber seines Vaters. Mit sieben Jahren kam er zu der Großmutter nach Nördlingen, wo er von dem Diakon Beck, später von seinem Onkel, dem Superintendenten Troeltsch in Religion unterrichtet wurde. Nach zwei Jahren gab man ihn als Lehrling in das Kaufmannsgeschäft von H.G. Hildebrandts Erben in Augsburg. Der Pfarrer Gender, ein Verwandter, unterwies ihn in der Christenlehre und nahm ihn in die christliche Gemeinschaft auf.

Nach vier Jahren wurde seine Lehrfirma aufgelöst und er vollendete die Lehre in dem Augsburger Handelsgeschäft von Leichtlinn und Brümer.

Von da aus ging er als Angestellter nach Amsterdam, erst zu Wiedemann und Co.. nach zwei oder drei Jahren zu Gerlach und Sawyer wo er sich überaus fleißig und tüchtig erwies. So konnte er mit guten Zeugnissen und Empfehlungen von dort sich anschicken, andere Handelszweige und Länder kennenzulernen. Er kam zu der französischen Firma Ried et Chareigien nach Nantes. Nach einigen Jahren veranlassten ihn die Unruhen infolge der französischen Revolution 1793 zu dem Entschluss, nach Amerika zu gehen.

Die „Brigg Union“, auf der er sich in St. Nazaire eingeschifft hatte, wurde jedoch bei den Azoren von zwei spanischen Fregatten gewaltsam nach Cadiz gebracht und die Passagiere zunächst gefangen gehalten. Dann fand er eine Stellung bei dem deutschen Kaufmann S. Gundlach. Als die Führer zweier holländischer Fregatten Handelsschiffe nach Amsterdam begleiten sollte, schloss er sich ihnen an und verließ Cadiz am 3. April 1794. Trotz eines Überfalls französischer Schiffe auf den Gleitzug und stürmischen Wetters, erreichte er sein Ziel am 20. Juni 1794.

Zunächst plante er mit dortigen Geschäftsleuten König und Braunsberg zusammen mit einem gewissen Zeller für sie in Amerika ein Geschäft zu betreiben was aber scheiterte, weil doch nicht genug Geld zur Verfügung stand. König bot ihm daraufhin eine Teilhaberschaft an. Er erledigte für ihn auch einige Geschäfte in Deutschland, wobei er auch seine Eltern besuchte, aber dann wurden die Zeiten für den Handel so schlecht, weil Engländer und Franzosen die Schifffahrt blockierten. Benecke vereinbarte mit König die Errichtung eines gemeinsamen Geschäftes in Hamburg unter seinem Namen und traf am 17. April 1796 dort ein. Er wurde zunächst als Einwohner aufgenommen und erhielt später auch das Bürgerrecht. Er lebte sehr bescheiden in einem Zimmer des Gasthofes „Zum Adler“, zeigte den deutschen Geschäftsfreunden Königs die Errichtung der gemeinsamen Firma an und machte in den nächsten Jahren gute Geschäfte. Als der Vertrag mit König abgelaufen war, schloss er mit einem anderen Freund Westermann einen neuen ab. Auch zu H. Sillem und H. Texier in Firma Matthiessen und Sillem bestanden freundschaftliche Beziehungen. Dabei handelt es sich um Hieronymus Sillem aus einem anderen Zweig dieser Familie als die vorher erwähnten. Die Firma Matthiessen und Sillem war von deren Vater Garlieb Sillem gegründet worden. Sie wurde etwa 1810 auf Benecke übertragen. Sie verfügte seit der Gründung über weitreichende europäische Beziehungen u.a. auch nach Holland, wo sie mit dem Bankhaus Hope in Verbindung stand, an dem H. Sillem sich auch beteiligte. Die Geschäftsverbindung mit Benecke bestand bis 1827, als sie in beiderseitigem Einvernehmen gelöst wurde.

In seinem dem Handel gewidmeten Leben hat Benecke stets die größte Redlichkeit, Solidität, Ordnung und einen unermüdlichen Fleiß bewiesen. Dabei war er immer umgänglich, lebenswürdig, menschenfreundlich. Seinen Geist hatte er durch vielseitige Kenntnisse ausgebildet. So stand er schon früh bei den hamburger Mitbürgern in hohem Ansehen und wurde bald zu öffentlichen Ämtern herangezogen. Im Rahmen der schon aus anderen Biographien bekannten Armenordnung wurde er schon 1802 Armenpfleger und übte dieses Ehrenamt über einen längeren Zeitraum nacheinander in verschiedenen Stadtbezirken aus. Seine Aufgabe bestand darin, die Armen festzustellen, sie zu besuchen, ihre Bedürfnisse zu ermitteln und dann vorhandene Gaben an sie zu verteilen.

1812 wird er Mitglied des Kommerziums, der Vorläuferin der Handelskammer und Beisitzer am Niedergericht. Zu der Zeit, in der Hamburg zum französischen Kaiserreich gehörte, wurde er im Jahr 1813 Mitglied des Munizipalrats, dem außer ihm noch L. Siemsen, J. Jencquel, J.G. Stavenhagen, J. Oppenheimer, E.L. Seyler, H. Dorp und F.O. Bieber angehörten. Zur gleichen Zeit wurde er mit Johannes de Chapeau Rouge, Jakob Oppenheimer und Martin Garlieb Sillem zum Kai-

ser Napoleon nach Dresden gesandt, um den ganzen oder teilweisen Erlass der von Davoust verlangten 48000.000 Franken zu erwirken. Die Gesandtschaft wurde dort nicht einmal empfangen. In Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste wurde er am 13. September 1815, nachdem die Franzosenherrschaft endgültig zu Ende war, in den Senat gewählt. Den sich daraus ergebenden Pflichten widmete er sich mit großem Eifer und solcher Klugheit, dass er sich den besonderen Dank aller Mitbürger erwarb. Ihre Liebe blieb ihm sein ganzes Leben lang erhalten.

Er liebte die Geselligkeit, sah oft Freunde und Bekannte zu vertrauten Gesprächen bei sich, war auch ein großer Freund des Landlebens und zog in seinem Garten in Oevelgönne an der Elbe viele schöne Pflanzen. In seinem Stadthaus am Theerhof No 63 (später No 45) hielt er auf peinlicher Ordnung alle Unterlagen, die er in seinem Amt zu bearbeiten hatte, schmückte seine Wohnung aber auch dort mit vielen ausgewählten Gewächsen und Blumen. So war es ihm eine besondere Freude, dass er 1826 Vorsitzender der Kommission für den botanischen Garten wurde.

Schon vorher war er Landherr von Bill- und Ochsenwerder und suchte auf alle Weise das schwere Unglück der dortigen Bevölkerung zu lindern, die durch eine Flut vom 3. / 4. Februar 1825 schwer getroffen worden war. Die meisten Deiche waren gebrochen, der Schaden wurde später mit 229.989,- Mark Banco festgestellt. Zur Beseitigung der dringendsten Mängel wurden sofort 9.500 Mark Banco bewilligt.

Aber auch die Elbinseln und die Ufergebiete Moorburg , Finkenwerder, Ross, Waltershof, die Veddel, Ketjenfelde und Dradernau hatten unter den Gewalten des Flusses gelitten. Außer den Deichen waren auch zahlreiche Häuser zerstört. Benecke war auch hier täglich bei den Notleidenden und setzte auch eigene Mittel für sie ein. Aus verschiedenen Fonds wurden 37.707 Mark Curant für die Häuser und 7.480 Mark für die Deiche verwendet.

Zusammen mit Jenisch und Abendroth bildete Benecke eine „Commission der Wasserschäden, die in der ganzen Stadt Spenden von zusammen 216.789.15 Mark auftrieb, die vollständig an die Notleidenden in den verschiedenen Gebieten verteilt wurden.

Im Zuge seiner Senatstätigkeit wurde er auch Patron von St. Georg und des dortigen Hospitals für Alte und Kranke, für deren Wohnungen er 1841 und 1844 aus eigenen Mitteln zwei Grundstücke für 14.000 oder 16.000 Mark Bco. erwarb.

1827 hatte er sich aus allen Geschäften zurückgezogen, um sich ganz den öffentlichen Aufgaben zu widmen. Am 2. März 1835 wurde er zum Bürgermeister gewählt.

Von da an war er bis zu seinem Lebensende noch mehr auf das Wohl seiner Mitbürger bedacht. In seinem ganzen Leben meinte er stets, nicht zur Ruhe und Muße, sondern zur Arbeit geboren zu sein. Bis ins höchste Lebensalter stand er morgens früh auf. Im Sommer sah man ihn schon fast beim ersten Sonnenstrahl über den Wall reiten, um sich von seinem Garten an der Elbe zur Stadt zu begeben. Im Winter ging er früh morgens mit Senator Merck zur Reitbahn, um seine Gesundheit durch Bewegung zu erhalten. Im Frühjahr reiste er seit 1806 fast jährlich nach Pyrmont um Solbäder und Brunnen zu gebrauchen.

Der große Hamburger Brand stellte ihn vor die größte Entscheidung seiner Amtszeit als Bürgermeister. In jenen Tagen vom 5.-8. Mai 1842 führte er den Vorsitz im Senat, so auch in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai, als es darum ging, ob das Rathaus zur Eindämmung des Feuers gesprengt werden müsste.

Zuvor hatte man bei dem Kollegium der Oberalten der Handelskammer, den Bankbürgern gefragt und die Zustimmung erhalten. Nun erst wurde die Zustimmung erteilt. Zum letzten Mal ergriff Bürgermeister Benecke das Wort an der Stelle, wo seit 500 Jahren das Wohl und Weh der Stadt entschieden worden war. Er hob in einer langen Rede die Bedeutung des Augenblicks hervor, nahm Abschied von der ehrwürdigen Stelle und forderte die Mitglieder des Senats auf, ihm in die neue Behausung zu folgen. Um 2 1/2 Uhr nachts ging der Zug durch die unruhig bewegten Straßen zum Stadthause, wo die Sitzungen vorläufig stattfanden.

Diesem glücklichen, bis zuletzt von Gedanken um das Wohl der Vaterstadt erfüllten Leben folgte am 5. März 1851 ein sanfter Tod nach kurzer auf das Alter von 83 Jahren zurückzuführender Krankheit.

Die ganze Stadt trauerte um einen bitteren Verlust. Zu allen seinen Fähigkeiten hatte der Verstorbene stets eine besondere Einsicht, Gerechtigkeit und ausdauernden Fleiß gezeigt. Stets war er um Arme und Bedürftige besorgt. Auch seine Verwandten hatte er an den Gütern teilnehmen lassen, die ihm die göttliche Verfügung gewährt hatte. Unter einem gewaltigen Zulauf von Menschen fand die Beisetzung statt. In seinem Testament bestimmte er ein Drittel seines Vermögens verschiedenen wohltätigen Einrichtungen der Stadt.

Für lange Zeit war er der letzte kaufmännische Bürgermeister Hamburgs. Ebenso wie nach dem Ableben des Bürgermeisters Dr. Bartels vor einem Jahr wurde auch kein neuer Senator mehr gewählt, weil Verhandlungen über Änderungen der Verfassung schwebten und in dem Zusammenhang auch die Rechtspflege von der Verwaltung getrennt werden sollte.

Wie der Verstorbene von seinen Zeitgenossen auf das höchste verehrt und geliebt wurde, so wird auch sein Gedächtnis von der Nachwelt gepflegt und erhalten werden.

Ruhe sanft, fromme Seele.